

Statt dadurch die allergrößte Auszeichnung. Mit Anbruch des Neujahrs-Tags, sobald die Stadt-Pörrer geöffnet worden, strömten einige hundert Leute aus und in, groß und klein, welche von etlichen Stunden Wegs her zusammengelaufen waren, in die Stadt, vermengten sich mit denen einheimischen, krömten darauf von Haus zu Haus, und schrien das Neu-Jahr an, solange bis in der größten Geschwindigkeit einem jedem etwas verabreicht wurde. Diesem Unwesen ist aber vor 6 à 7 Jahr durch die gemachte Veranstaltung zur Verjüngung derer wahren Armen und gänzlichlicher Abkämpfung des Gassen-Bettelus abgeholfen worden, und darf sich seitdem keiner dergleichen geringen Gratulanten bei Straf des Thürms auf den Gassen mehr sehen lassen.

In dem letzten Satz ist gleichzeitig angedeutet, wann und wie es kam, daß man einem Teil des Neujahrsbettelis im 18. Jahrhundert endlich doch den Rest gab. Es geschah dies in der Zeit des Ministers von Moier und im Zusammenhang mit den Bettelordnungen, die vor und in seiner Zeit erlassen wurden. — Damit war der Neujahrsbettel wesentlich vermindert. Beistimmte war er noch nicht. Er lebte in einer Form noch weiter, in der er a. T. heute noch lebt, in Form der Neujahrsgratulationen von wägen besetzten Angehörigen. Auch diese Form der Bettelerei an Neujahr war alt. Sie erwiderte sich noch im 18. Jahrhundert auf Leute, die heute mit Entrichtung des Ansehens zurückweisen würden. Sie sollten auf den Neujahrsbettel gehen. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts sperren sich aber bereits einzelne Stände dagegen, a. B. die Lehrer. Immerhin war noch 1778 die Sitte der Neujahrsgratulationen durch die „Herren Beamten“ eine Last für die Bürger. Das beweist der Bericht des Amtmanns Brief, wenn er fortfährt: „Es sind aber noch andere Gratulanten vorhanden, welche von besserem Schrot und Dientis halber dazu privilegiert zu sein vermeinen, nemlich der Thürmann, die Brunnenmeister, die Nachtwächter, die ordinaire Gießer Postbot, welcher das ganze Jahr durch zu Fuß lauffet, auf die Neujahrs-Bettelzüge aber zu Pferd von Haus zu Haus reitet und mit einem Posthorn seine Geber betäubt, desgleichen die Hirten und Schäfer, welche von der alten löblichen Gewohnheit mit ihrer Aufwartung und Glückwünschen beschwerlich zu fallen, sich bis jezo noch nicht haben abbringen lassen.“

Um diese Ausführungen recht würdigen zu können, muß noch erwähnt werden, daß die Arbeit der meisten dieser Gratulanten mehrere Tage in Anspruch nahm. Der „Postbote“ ritt mehrere Tage herum. Wie viel Aufwand gar die Gratulationen des Thürmanns verursachten, geht aus folgender Stelle des Berichtes hervor: „Da der Thürmann nur einen Lehrling aber keine Gezellen auf den Dienst hat, muß derselbe zu seinen Neujahrscomplimenten fremde Spielleute zur Hilfe nehmen, diese mit Essen und Trinken reichlich versorgen, noch besonders belohnen und, wann derselbe mit seinen Gehülften 6 u. a. m. e. h. r. e. w. o. c. h. e. n. l. a. n. g. i. n. d. e. r. S. t. a. d. t. u. n. d. a. u. f. d. e. n. D. o. r. f. s. c. h. a. f. t. e. n. d. e. s. A. m. t. s. h. e. r. u. m. g. e. h. o. u. e. n. u. n. d. j. e. d. e. r. m. a. n. n. l. i. c. h. b. e. s. w. e. r. l. i. c. h. g. e. f. a. l. l. e. n. i. s. t., w. e. l. c. h. i. s. t. i. m. e. n. a. c. h. A. b. z. u. g. d. e. s. A. u. f. w. a. n. d. e. s. a. u. ß. e. r. d. e. m. g. e. w. o. n. e. n. e. n. M. o. s. t. e. n. a. u. f. n. i. c. h. t. i. b. r. i. g.“ — Erst das 19. Jahrhundert hat mit den Wünschen dieser offiziellen Neujahrsbettelerei aufgeräumt.

Zur selben Zeit, da sich die Opposition gegen die Gratulationen städtischer Beamten regte, begann auch der Kampf gegen das Neujahrssingen. Er brachte es dahin, daß gegen Ende des Jahrhunderts die Sitte aus den meisten Orten, wo sie bestanden hatte, verschwand. Wir haben hierfür hinsichtlich der Provinz Oberhessen genauere Nachrichten, die uns zugleich zeigen, in welcher Art das Neujahrssingen vor sich ging. Auf eine am 16. Januar 1801 erlassene Verfügung an alle Inspektoren und Sentoren des Oberfürstenthums, ob und an welchen Orten ihres Convents das Singen der Schulkinder vor den Häusern auf Neujahr eingeführt sei, auch unter wessen Aufsicht und Aufsichtnahme solches geschehe, berichteten die Inspektoren des Convents Mendorf a. d. Rumba, Ulrichstein, Eschell, Grünberg, Großenbusch Schotten, Vattenberg, Nidda, daß das Neujahrssingen an keinem Orte ihres Convents geschehe. Auch in den anderen Conventen kommt der Brauch nur noch selten vor. Die Nachrichten, die über diese Orte vorliegen, sind allerdings höchst interessant. Sie zeigen, wie mannigfaltig die Sitte in der Zeit sich ausprägte, da je nach Neujahr. So lesen wir in den Berichten: „Zu Gimmelsrod (Convent Böhl) singen die sämtliche Schulkinder den Tag vor Neujahr vor denen Häusern, erhalten von denen Unterthanen Gaben an Geld und Naturalien, a. B. Mehl u. d. g., welches unter h. Schülern von dem Schulrehrer vertheilt wird. Der Schullehrer ist aber nicht bey dem Singen. Der zeitliche Pfarr-Pfarrer hat diesen Unflug

dieses Jahr unterlagt, weil die Kinder bey dieser Gelegenheit zum Brandweintrinken gewöhnt werden.“ In Dreiebenbach (Convent Gladenbach) ist üblich, daß die Schulkinder, auch junge Bursche, abends vor dem Neujahrstag, gegen 9 bis 10 Uhr, ohne Anführer und Aufsicht des Schullehrers vor einigen Häusern sitzen. Es ist bisher stille dabei zugegangen, und keine Unordnungen vorgefallen.“

In anderen Orten vollzieht sich das Singen mitten in der Neujahrsnacht: „In der Pörrer-Pörrer Parodie ist das Neujahrssingen der Schulkinder nicht gewöhnlich, hingegen singen hier die junge Bursche in der Neujahrsnacht einige Kirchenglieder auf der Straße.“ Auch in Leihachtern ist das Neujahrssingen der Schulkinder nicht gewöhnlich, hingegen singen hier die junge Bursche in der Neujahrsnacht in der Kirche und vor einigen Häusern Neujahrsglieder.“ In Grotzenlinden ist das Neujahrssingen von den Schulkindern schon längst wegen dabei vorgefallenem Unfluge abgethan worden. In Leinlinden singen zwar die Schulkinder auf Neujahr nicht vor den Häusern: Allein die ledige Mannskente eröffnen Nachts um 12 Uhr oft mit Gewalt die Kirche, läuten eine lange Zeit mit den Glocken. Sodann singen sie über die Straße einige Neujahrsglieder. Zuletzt aber verwandelt sich diese Unacht in eine ärgerliche Saufen- und Schwärmererei bis an den Morgen, wie denn überhaupt das schändliche Gassengebet an diesem Ort kein Ende nehmen will.“ In Gießen und Anvers ist dieses Singen nie gewöhnlich gewesen, wol aber das erwachsene und schon confirmirte junge Bursche mit denen Hirten oder Nachtwächtern auf ihren gewöhnlichen Ständen einige Liederreihe, so viel mir wissend ist, in gehöriger Ordnung und ohne Unfluge abgingen.“ In Königseera secundieren einige junge Bursche den Nachtwächter, der einige Verse aus einem Lied singt, wenn er 12 Uhr bläst. In Waldgirmes singen gleichfalls die Bursche gegen 12 Uhr ein Neujahrsglied, doch ohne einen Heller dafür zu nehmen.“ — Vor wenig Jahren war es noch in Kirtorf und Dersleben herrschende Mode, daß an beiden Orten, Nachts von 12 bis 1 Uhr, mit allen Glocken geläutet, und nach dessen Erdklang an erstem Ort vom Kirchturm Vocal- und Instrumentalmusik gemacht, an letztem Ort aber Choräle von Schülern und Burschen gesungen wurden. Da sich aber die Rectores dieser Beischwerde entzogen und die Jugend es ohne ihre Direction verriethte, fand der übliche Canon statt: „Cantores amant humores“, und es wurde durch die Geistlichen an beiden Orten eingestelt.“

An etlichen Orten ist der Zeitpunkt des Singens der Neujahrstage. „In Homberg war es seit Seculis eingeführt und quasi pars salarii beim Rectore, daß er am Neujahrstag nach geendeter Gottesdienlich, wie in anderen Städten die Thürmeleute thun, mit denen in der Localmusik geübten Schülern Cantaten und Arien von Haus zu Haus musicirte und der Praefect ein köstliches Douceur einsteckte, nach dessen Befehlus er die Afflicten mit Speis und Trand labete, welches Accidens jährlich ein zeitlicher Rector nach Abzug der Kosten auf 30 bis 40 fl. adten fonte.“ In Dauthe ist dieses Singen der Knaben vor den Häusern auf Neujahr sowohl als in der Fastenacht üblich, wird aber nicht allemal vom Pfarrer erlaubt, weil dafelbst keine unmitteldbare Aufsicht über sie stattfindet.“ In Dersleben singen die Schulkinder vor denen Häusern auf Neujahr und Fastnacht ohne Befehlus des Schullehrers; erhalten auch Gaben, die sie als ein Accidens dem Schullehrer bringen, welcher die Kinder dafür mit einem kleinen Schmaus in Caffee und d. g. regalirt.“ In Gießen ist es seit undenklichen Jahren herkömmlich, daß ungefähr 20 der vorzüglichsten Schüler aus der hiesigen Stadtschule auf Neujahr in den Häusern sitzen. Derjenige von den Stadtschullehrern, der zugleich Organist ist, präparirt sie dazu vier bis sechs Wochen lang, begleitet sie aber nicht selbst in die Häuser, sondern wäsft einen von den Knaben, der den Gesang dirigieren und die Musik über die übrigen führen muß. So oft das Singen sowohl des Morgens als des Nachmittags acensigt ist, müssen die Schüler die Büchsen an den Lehrer absteuern, der abdam jedesmal in Gegenwart der Ueberbringer das gesammelte Geld zählt, das nicht allein von ihm, sondern auch von den Schülern aufgezählt wird. Von diesem Geld bekommt der Organist für seine Mühe 4 fl. 40 kr., von den beiden anderen Stadtschullehrern erhält jeder 40 fr. und das übrige Geld wird hernach unter die Schüler ausgetheilt. In diesem Jahre betrug die ganze Einnahme 55 fl. und etliche Kreuzer. Die hiesige Bürgerchaft hat von jeher auf diese Gewohnheit sehr viel gehalten und würde es sehr ungerne sehen, wenn ihren Kindern dieser kleine aufzunehmende Vortheil entzogen werden sollte.“ In Homrod sind den dazu gehörigen Pforten folgende die Schüler unter der Aufsicht der beiden ältesten Knaben. Die in einer verschlossenen Büchse gesammelten Gelder werden, nach beendigtem